

## **17. So.n. Trinitatis 2021-09-26 – Predigt**

**Text: Röm 10, 9- 13**

**Lieder: 059, 1-4; 01, 1+2; 346, 1-3; 136, 1-4; 570, 1-3**

---

---

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus... Amen.**

Wir bitten in der Stille...

*Herr, dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir.*

*Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,*

*worauf soll der Glaube ruhn?*

*Mir ist's nicht um tausend Welten,*

*aber um den Wort zu tun. Amen.*

---

---

### **Verlesung des Predigttextes**

Christoph Kolumbus kennen wir als den Entdecker Amerikas. Aber kennen wir auch „*das Ei des Kolumbus*“? So sagt doch mancher, wenn er für ein überaus schwieriges Problem eine überraschend einfache Lösung gefunden hat: „*Ich habe das Ei des Kolumbus.*“

Interessant, woher diese Redewendung kommt!

Jedermann weiß, dass man ein Ei nicht auf den Tisch mit der Spitze stellen kann. Es steht einfach nicht. Es kippt immer um – da kann man machen, was man will.

Bis Kolumbus kam! Er nahm ein Ei und schlug es auf die Tischplatte. Die Spitze des Eis dellte ein und das Unmögliche wurde möglich: Das Ei stand! So kam es zur Redewendung „*Ei des Kolumbus*“.

*Okay, interessant*, aber was hat dieses Ei mit unserem heutigen Predigttext zu tun?

Antwort: Immer wieder versuchen wir Menschen, vor Gott für unser Leben gerade zu stehen! Wir meinen, aus eigener Kraft vor ihm recht dastehen zu können. Aber das klappt nicht, was wir auch tun. Unsere Schuld ist so schwerwiegend, dass wir vor Gott immer wieder umfallen.

So greifen viele zu einem Trick. Um im Bild zu bleiben: Sie versuchen mit Eierbechern der Marke „Anständigkeit“, „Frömmigkeit“ oder „Nächstenliebe“ vor Gott aufrecht dazustehen. Doch Gott fällt auf diesen Trick nicht herein. Denn er kennt nicht bloß unsere äußere Schale – er kennt unser Herz.

Es bleibt dabei: Kein Mensch steht vor Gott gut da! Keiner kann vor ihm bestehen. Keiner ist vor ihm recht. - **Liebe Gemeinde**, das wäre unser aller Todesurteil, wenn nicht Gott „*das Ei des Columbus*“ gefunden hätte!

Wie? Er nahm seinen einzigen Sohn und ließ ihn an ein Kreuz schlagen. Das war kein ästhetischer Anblick, aber es war die Lösung – die Erlösung! Sicher es war alles andere als eine einfache Lösung – zumal für Jesus. Aber er nahm tausend Qualen auf sich, um das Unmögliche möglich zu machen: Jeder, der sich von Jesus seine Sündenlast abnehmen lässt, kann aufrecht vor Gott stehen. Jesus hat alle Schulden bezahlt.

Wer das *von Herzen glaubt*: Jesus ist die Lösung meiner Schuld vor Gott, er ist mein Erlöser, der ist *gerecht*,

sagt Paulus – gerechtfertigt, entschuldigt und damit *gerettet!*

Ein Anruf genügt, um vor Gott recht dazustehen. Es braucht dabei nicht viele Worte, sondern nur den ehrlichen Seufzer des Herzens: *Gott, sei mir Sünder gnädig!*

Ein Gleichnis, das Jesus erzählt, macht es deutlich. Der alles andere als fromme, nach Gottes Geboten lebende Zöllner geht nach seiner Bitte um Erbarmen *gerechtfertigt* nachhause – begnadigt und freigesprochen von seiner Schuld. Anders der Pharisäer, der meinte, wegen seiner geradlinigen Lebensführung vor Gott bestens dazustehen.

Der Zöllner hatte kapiert, worauf es ankommt: Mehr als ein Anruf der grundlosen Barmherzigkeit Gottes ist mir doch gar nicht möglich, wenn ich mein Leben realistisch anschau! *„Nichts hab ich zu bringen, alles, Herr, bist du.“*

Wir können zu unserer Rettung nichts tun. Wir leben davon, dass Gott alles für uns getan hat! In Jesus hat er uns erlöst. Das ist im übertragenen Sinn eine „erbärmliche“ Lösung.

Sie beginnt nicht bei dem, was wir können, sondern bei dem, was Gottes Erbarmen für uns tut! *„Wir sind Bettler, das ist wahr!“*, waren Luthers letzte Worte. Wie Bettler brauchen wir nur unsere leeren Hände hinzuhalten – und Gott füllt sie uns mit unendlicher Liebe.

Doch viele wollen es so billig nicht haben. *Dann kann also jeder dahergelaufene Taugenichts noch in den Himmel kommen!*

Volltreffer! Ich Taugenichts kann gerettet werden! Ich, der ich mich im Leben als Christ oft so untauglich erwiesen habe, so viel schuldig geblieben bin, so viel versäumt habe, Gott oft vergessen, beleidigt und traurig gemacht habe – ich bin nicht verloren. Ich bin *gerettet* durch Jesus, der für mich sein Leben verblutet hat.

Hast Du „*das Ei des Kolumbus*“ für Dich schon entdeckt? Dass Jesus die Lösung des sonst unlösbaren Problems Deines Lebens, Jesus die Lösung für deine Schuld ist: Wenn ja, dann: Herzlichen Glückwunsch!

Wenn noch nicht, dann erinnere Dich an Kolumbus. Er brachte das Ei zum Stehen, indem er ihm die Spitze nahm.

So lass Dir vom Geist Gottes die „Spitze“ abschlagen – zu meinen, Du wärst als Mensch und Christ schon O.K. oder zumindest nicht schlechter als andere! Schauen wir ehrlich in den Spiegel, den Gott uns mit seinen 10 Geboten vorhält. dann wird Dir die gute Meinung, die Du von Dir hast, sehr schnell zerschlagen werden.

Und dann wirst Du *von Herzen* froh sein, dass Du einen *Herrn* hast, der für Dich alles *vollbracht* hat – Dich *erlöst* hat! Dann wirst Du übergücklich sein, dass ein Anruf bei ihm genügt: *Gott, sei mir Sünder gnädig!* Ich verspreche Dir: Du wirst *nicht zuschanden*, wenn Du *in deinem Herzen glaubst*. Jesus genügt!

Freilich, so richtig und wichtig diese zwei Worte für unseren Glauben sind, sie sind noch nicht alles. Der Glaube an Jesus hat einen Zwilling: Das Bekenntnis zu Jesus!

Glauben und Bekennen gehören zusammen. Deutlich redet hier der Apostel davon: *„Menschen müssen Menschen sagen, dass Gott alle liebt, dass es einen Weg aus Schuld und Elend gibt.“*

Und aufgepasst!! Das ist der Auftrag eines jeden Christen! Pfarrer Bodelschwingh hat einmal gesagt: *„Wenn die Menschen Jesus in der Bibel nicht finden, dann ist es ihre Schuld; wenn sie ihn aber in deinem Leben nicht finden, dann ist es deine Schuld.“* Heißt: Wir werden schuldig, wenn in unserem Leben nirgends etwas von Jesus zu hören und zu sehen ist!

Dabei hat uns Jesus versprochen: *Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.* Er hat uns aber auch leidenschaftlich gewarnt: *Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.*

Doch mit dem Bekennen ist das so eine Sache. Mit anderen Christen, etwa im Gottesdienst, fällt es uns leicht. Anders verhält es sich leider oft in unserem Alltag, wenn man dort als einzelner Christ dazu gefordert ist!

*„Ich war noch nicht ganz siebzehn, als ich meine Lehre in einem Anwaltsbüro begann“,* erinnert sich eine junge Frau. *„Am zweiten Tag sagte mein Chef zu mir: ‚Wenn in der nächsten Stunde jemand anruft, sagen Sie, ich sei nicht im Haus.‘ Ich schluckte zweimal und antwortete nach kurzem Zögern: ‚Ich bin Christin und möchte nicht lügen. Ich werde stattdessen sagen, Sie wollen jetzt nicht gestört werden. Bitte rufen sie später noch einmal an.‘*

*Der Chef sah mich ziemlich verdutzt an. Ohne etwas zu sagen ging er in sein Büro. Ich dachte: Das wird Konsequenzen haben. Aber er kam überhaupt nicht mehr darauf zu sprechen – bis wir uns kurz vor Ende meiner Ausbildung auf einem Betriebsausflug beim Essen gegenüber saßen. Da sagte er plötzlich zu mir: ‚Wissen Sie eigentlich, dass Sie mich damals mit dem Satz, Sie könnten nicht lügen, weil sie Christin sind, ziemlich nachdenklich gemacht haben? Das hatte mir bis dahin noch niemand gesagt. Aber es hat mir imponiert. Und ich dachte: Wenn sie es in diesem Punkt so genau nimmt, ist auf sie auch sonst Verlass.‘ Diese Wirkung hatte mein Bekenntnis.“*

**Liebe Gemeinde**, warum sind wir oft so ängstlich, unseren Glauben hörbar oder sichtbar zu leben? Wir müssen doch gar nicht befürchten, deshalb Kopf und Kragen zu riskieren – anders viele Christen heute in muslimischen, hinduistischen oder kommunistischen Ländern! Ihnen kann es das Leben kosten, wenn sie sich zu Jesus bekennen.

Wir haben höchstens ein wenig Spott zu befürchten, manchmal ein wenig Verachtung, nur selten persönliche Nachteile!

Warum nur diese Angst? Machen wir mutig den Mund auf für Jesus! Vor allem, wenn wir mit Menschen zu tun haben, die in einer Lebenskrise stecken. Laden wir sie ein zu ihm, der gesagt hat: *Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!* Laden wir sie ein zu Gottesdiensten, Bibelstunden, Gemeindegemeinschaften und Chören!

Sagen wir zu Menschen, bei denen uns die Worte fehlen, weil sie gerade durch ein besonders *finsternes Tal* gehen müssen, wenigstens: „Ich bete für Dich!“ Oder schreiben wir ihnen das zumindest.

Trauen wir uns, wenn wir Menschen schriftlich oder mündlich unsere Glückwünsche übermitteln – etwa zum Geburtstag oder zum Neuen Jahr – ihnen auch Gottes Segen zu wünschen! Auch das ist ein Bekenntnis unseres Glaubens.

Dazu gehört auch das Tischgebet im Lokal, mit dem ich zeige, wem ich das *tägliche Brot* verdanke! Oder das *Kreuz*, das ich bewusst an einem Halskettchen trage. Oder der *Fisch*, den ich mir auf mein Auto geklebt habe, um mich im Straßenverkehr als Christ erkennen zu geben.

Aber auch was ich als Christ *nicht* tue, ist ein Bekenntnis meines Glaubens! Mit den folgenden Beispielen trete ich jetzt vielleicht bei manchen in ein Fettnäpfchen.

Ich trage kein Sternzeichen an einem Halskettchen – mein Leben liegt in Gottes Hand. Ich lese kein Horoskop – Astrologie ist Gott *ein Gräu*el. Ich streue nach einer Trauung keine Reiskörner – ich bin Christ, kein Hindu. Ich sage nicht „Toi, toi, toi“, wenn es mir gut geht – sondern „*Gott sei Dank*“. Ich zerbreche vor einer Hochzeit kein Porzellan und werfe bei einem Richtfest mein Glas nicht hinter mich – Gott ist das Glück meines Lebens, nicht irgendwelche Scherben.

Nicht, dass ich damit ein besserer Christ wäre! ABER ich möchte auf diese Weise zeigen, *dass Jesus der Herr ist*, der HERR meines Lebens.

So hat Philipp Spitta einst gedichtet: *Wo ist solch ein Herr zu finden, der, was Jesus tat, mir tut: mich erkaufte von Tod und Sünden mit dem eignen teuren Blut? Sollt ich dem nicht angehören, der sein Leben für mich gab, sollt ich ihm nicht Treue schwören, Treue bis in Tod und Grab?*

Amen

Und der Friede Gottes